



wie Investition

Nur in einem guten Klima kann Nachhaltiges gedeihen. Darum investiert die AKB mit Überzeugung in ihre Belegschaft. Mit Erfolg? Wir haben nachgefragt.

Als Marlene Ehrenzeller 1977 am Hauptsitz der AKB ihre Stelle antrat, war man noch zu dritt. Heute arbeiten hier rund 400 von insgesamt 800 Angestellten. Slobodan Stoilovski ist einer von ihnen: Letzten Sommer begann er seine KV-Lehre. Die langjährigste und der jüngste Mitarbeitende haben sich bei einem Kaffee über ihre Arbeitgeberin unterhalten.

Marlene: Pflegen eigentlich andere Lehrbetriebe ebenfalls eine Du-Kultur wie wir? Darf da der Lehrling auch den CEO duzen?

Slobodan: Die wenigsten. Wobei ich zugeben muss: Für mich ist es immer noch etwas seltsam, einem Vorgesetzten oder einer älteren Person Du zu sagen. Aber ich empfinde es als Ehre; der Respekt leidet ganz bestimmt nicht darunter.

Slobodan: Ging man bei der AKB schon immer über alle Stufen so unkompliziert miteinander um?

Marlene: Das war früher sehr viel förmlicher, wir nannten die AKB oft Beamtensbank. Sie hat sich enorm gewandelt hin zu einer modernen, nahbaren Universalbank mit einer menschlichen Firmenkultur.

Marlene: Warum wolltest du eigentlich unbedingt zu uns?

Slobodan: Ich bin ein Familienmensch, ich mag es, wenn man einander kennt und vertrauen kann. Die AKB wirkte auf mich stets familiär, grosszügig und zugänglich. Und natürlich: Mit einer solchen Ausbildung hat man gute Zukunftsaussichten, das spielte eine zentrale Rolle.

Slobodan: Was hat die AKB eigentlich richtig gemacht, dass du ihr seit 43 Jahren die Treue hältst?

Marlene: Es ist mir einfach nie langweilig geworden: Die AKB liess mich in all den Jahren verschiedenste Jobs machen, und alle waren extrem interessant. Ausserdem verstanden es die Vorgesetzten schon immer, uns Angestellten zu fördern. Die AKB hat mir einen spannenden Alltag geboten – und mir trotzdem den nötigen Freiraum gelassen.

Slobodan: Ist der Alltag auf der Bank einfacher oder härter geworden?

Marlene: Beides! Früher arbeiteten wir von 7.30 bis 19 Uhr, heute gibt es flexible Arbeitszeiten, Homeoffice, und die Überstunden kann man aufschreiben. Handkehrum hatten wir noch Zeit, uns auf den Ausgang vorzubereiten. Die Arbeit muss heute bei steigendem Volumen immer noch effizienter und qualitativ noch besser erledigt werden. Entsprechend werden wiederum korrigierende Instrumente eingeführt wie das neue Beurteilungssystem.

Marlene: Was hältst du als Junger davon?

Slobodan: Ich schätze es natürlich sehr, dass nicht nur die blanken Zahlen beurteilt werden, sondern auch die Menschen dahinter. Also, dass neben der Leistung auch die persönliche Entwicklung eine Rolle spielt – und das nicht nur bei uns Jungen. Ich kann mir vorstellen, dass diese Haltung wesentlich mitverantwortlich ist für das gute Klima.



Marlene Ehrenzeller war Abteilungsleiterin der Kreditverarbeitung und wird Mitte 2020 pensioniert. Slobodan Stoilovski begann letzten Spätsommer bei der AKB die KV-Lehre.

Marlene: Was findest du bei der AKB als Arbeitgeberin besonders toll?

Slobodan: Dass sie uns nach der Lehre eine Festanstellung garantiert. Mit dieser Gewissheit meine Ausbildung machen zu dürfen, ist alles andere als selbstverständlich. Mein Kollegenkreis beneidet mich sehr darum.

Slobodan: Freust du dich eigentlich auf deine Pension?

Marlene: Ich freu mich sogar sehr auf die Pension. Auch wenn ich die Bank vielleicht auch etwas vermissen werde (lacht). Ich habe das Glück, dass ich noch mit 63 pensioniert werde. Eine weite-

re neue Anpassung der Bank ist ja das Rentenalter 65 für Frauen und Männer – was eigentlich nichts als fair ist.

Slobodan: Was rätst du mir, bis es auch für mich so weit ist?

Marlene: Dass du dir nach der Lehre auch mal andere Betriebe anschaust, flexibel, positiv und neugierig bleibst und deinen Rucksack mit möglichst viel Erfahrung füllst. Dann kannst du zur AKB wieder zurückkommen und vielleicht Direktor werden. So wie unser CEO, der übrigens einst einer meiner ersten Lehrlinge war.

"Die AKB hat mir einen spannenden Alltag geboten - und mir trotzdem den nötigen Freiraum gelassen."